

VANDANA SHIVA

Mit dem Tod Profite machen – Das TRIPs-Abkommen und die Monopole auf Saatgut und Medikamente

Monopole auf Medikamente und Saatgut bedrohen Mio von Menschenleben. Der Abschluss der Revision des TRIPs-Abkommens sowie die Umsetzung der Doha-Erklärung zur öffentlichen Gesundheit sind notwendig. Artikel 27.3(b), der Patente auf Saatgut und Pflanzen regelt, sollte 1999 und im Jahr 2000 überprüft werden, und Staaten sollten die Möglichkeit haben, das TRIPs-Abkommen zu ergänzen. Dennoch hat die G8 das Revisionsverfahren systematisch blockiert. Im Jahr 2001 unterzeichneten einige Länder die Doha-Erklärung, die feststellt: »Das TRIPs-Abkommen kann und sollte dahingehend interpretiert und umgesetzt werden, dass es die Rechte der WTO-Mitglieder stützt, die öffentliche Gesundheit zu schützen und vor allem den Zugang zu Medikamenten für alle zu fördern.« Aber anstatt den Zugang zu Saatgut für alle Bauern und den Zugang zu Medikamenten für alle zu fördern, unterstützt die G8 den Zugang zu Monopolmärkten für Pharmariesen, die zugleich die Biotechnikriesen für Saatgut sind.

Die WTO und das TRIPs-Abkommen

Das TRIPs-Abkommen der WTO ist hinsichtlich der Schaffung von Rechten und Monopolen für Unternehmen das Abkommen mit der größten Reichweite. Mit der Uruguay-Runde des GATT-Abkommens führten die USA ihr mangelhaftes Patentsystem in die WTO ein und setzten es somit für den Rest der Welt durch. US-Unternehmen haben zugegeben, beim Entwurf des TRIPs-Abkommens beteiligt gewesen zu sein und dafür Lobbyarbeit geleistet zu haben. Ein Sprecher des Monsanto-Konzerns kommentierte: »Die Industrien und Händler der internationalen Geschäftswelt haben dabei gleichzeitig die Rolle des Patienten, des Diagnostikers und des Rezepte verschreibenden Allgemeinmediziners gespielt.«

Das TRIPs-Abkommen hat nicht nur die Rechte am geistigen Eigentum (IPR) geografisch globalisiert, sondern auch ethische Grenzen aufgehoben, indem Lebewesen und Biodiversität zu patentierbaren Gegenständen wurden. Lebende Materie und Lebewesen, die sich selbst erschaffen, wurden zu Maschinen und Artefakten umdefiniert, die von Patentinhabern gemacht und erfunden wurden. Rechte am geistigen Eigentum und Patente statten also den Patentinhaber mit dem Monopolrecht aus, das es anderen verbietet, Saatgut herzustellen, zu benutzen oder zu verkaufen. Das Einbehalten von Saatgut durch die Bauern ist nun von einer heiligen Pflicht zur Straftat »Diebstahl von »Eigentum« umdefiniert worden. Artikel 27.3 (b) des TRIPs-Abkommens, der insgesamt Patente auf lebende Materie regelt, wurde hauptsächlich von den Life Science-Konzernen angetrieben, um sich damit zu den Herren über das Leben zu machen.

Die internationalen Chemieunternehmen haben Saatgut- und Biotechnologieunternehmen aufgekauft und sich selbst zu Life Science-Konzernen neu organisiert, als die sie nun Patentansprüche auf Gene, Pflanzen und Tiere anmelden. Ciba-Geigy und Sandoz bilden nun Novartis, Hoechst und Rhone-Poulenc sind Aventis, Zeneca hat mit Astra fusioniert, Dupont hat Pioneer Hi-Bred aufgekauft, und Monsanto besitzt nun Cargill Seeds, DeKalb, Calgene, Agracetus, Delta and Pine Land, Holden, Asgrow sowie Seminis. 80% des gesamten angebauten genetisch veränderten (GV) Saatguts sind Monsantos »geistiges Eigentum«. Und Monsanto besitzt umfassende Patente auf Arten wie Baumwolle, Senf, Sojabohnen, also auf Nutzpflanzen, die Monsanto weder »erfunden« noch »geschaffen« hat. Sie sind hingegen über Jahrhunderte durch die innovative Entwicklungsarbeit der Bauern in Indien und Ostasien entstanden, die partnerschaftlich mit der natürlichen Artenvielfalt umgehen.

Die Patente auf lebende Materie bedeuten drei Pervertierungen:

1. Ethische Pervertierung

Sie bezieht sich auf den Anspruch, Saatgut, Pflanzen, Schafe, Kühe oder menschliche Zelllinien seien nur »geistige Produkte«, die von Monsanto, Novartis, PPL oder Ian Wilmut »geschaffen« wurden. Lebende Organismen besitzen ihre eigene Selbstorganisation, sie schaffen sich selbst, und sie können deswegen nicht auf den Status von »Erfindungen« oder »Erzeugnissen« von Patentinhabern reduziert werden. Man kann sie nicht als Privateigentum »besitzen«, weil sie unsere ökologische Verwandtschaft sind, nicht nur »genetische Fundgruben«.

2. Kriminalisierung von Bauern

Die Anerkennung von Unternehmen als »Besitzer« von Saatgut mittels der geistigen Eigentumsrechte macht Bauern zu »Dieben«, wenn sie Saatgut einbehalten oder es mit ihren Nachbarn teilen. Monsanto heuert Detektive an, um Bauern zu verfolgen, die an so einem »Diebstahl« beteiligt sein könnten.

3. Ermutigung zur Biopiraterie

»Biopiraterie« bedeutet, die Biodiversität und indigene Wissenssysteme mit Hilfe von Patenten zu berauben. Biopiraterie beraubt den Süden in dreierlei Hinsicht:

- Sie schafft den falschen Anspruch auf Neuheit und Erfindung, selbst wenn dieses Wissen vor sehr langer Zeit entstanden ist. Insofern ist Biopiraterie geistiger Diebstahl, der Völker in der Dritten Welt ihrer Kreativität und ihrer intellektuellen Ressourcen beraubt.
- Sie unterstellt knappe biologische Ressourcen der Monopolkontrolle von Unternehmen und beraubt insofern lokale Gemeinschaften und indigene Ärzte. Biopiraterie ist also der Diebstahl von Ressourcen beim ärmsten Zweidrittel der Menschheit, das für seinen Lebensunterhalt und seine Grundbedürfnisse auf Biodiversität angewiesen ist.
- Sie schafft Marktmonopole und schließt die ursprünglichen Erneuerer von ihren rechtmäßigen Marktanteilen auf lokaler, nationaler und internationaler Ebene aus. Anstatt dieses organisierte Wirtschaftsverbrechen zu verhindern, schützen die WTO-Regeln die Mächtigen und bestrafen die Opfer. In einem Rechtsstreit, den die USA gegen Indien angestrengt hatten, zwang die WTO Indien, seine Patentgesetzgebung zu ändern und den ausländischen Unternehmen auf der Grundlage von ausländischen Patenten exklusive Vertriebsrechte zu sichern. Da viele dieser Patente auf Biopiraterie beruhen, unterstützt die WTO de facto Piraterie durch Patente.

Mit der Zeit werden die Auswirkungen des TRIPs-Abkommens für die Biodiversität im Süden sowie für das Anrecht der dort lebenden Menschen auf ihre Vielfalt schwerwiegend sein. Niemand wird kostenlos patentierte landwirtschaftliche und medizinische Erzeugnisse oder Tiere produzieren oder reproduzieren können, womit der Lebensunterhalt von Kleinproduzenten untergraben wird. Die Armen werden zukünftig davon abgehalten, ihre Ressourcen und ihr Wissen dafür einzusetzen, ihre Grundbedürfnisse bezüglich Gesundheit und Nahrung zu befriedigen. Stattdessen werden sie für deren Gebrauch Lizenzgebühren an die Patentinhaber zahlen müssen; die nicht genehmigte Produktion wird bestraft, was die Schuldenlast wiederum erhöht.

Widerstand gegen Biopiraterie

Die neuen geistigen Eigentumsrechte des WTO-TRIPs-Abkommens haben eine umfassende Piraterie an der Kreativität der Natur und an Jahrtausenden von Innovation durch indigenes Wissen entfesselt. Die Nichtregierungsorganisationen RFSTE (Research Foundation for Science, Technology and Ecology) und Navdanya starteten ihren Kampf gegen Biopiraterie im Jahr 1994 mit der Niem-Kampagne. Sie legten gegen das Landwirtschaftsministerium der USA und das global agierende Chemieunternehmen W. R. Grace bzw. gegen ihr Patent auf fungizide Eigenschaften von Niem (Nr. EP 0 436257 B1) beim Europäischen Patentamt (EPA) in München Einspruch ein. RFSTE, die deutsche Sektion der Internationalen Vereinigung der ökologischen Landbaubewegungen, und Magda Aelvoet, eine ehemalige Abgeordnete der Grünen im Europäischen Parlament waren die Einspruchsparteien. Das Niem-Patent wurde im Mai 2000 widerrufen, und diese Entscheidung am 8. März 2005 bestätigt, als das EPA das umstrittene Patent in seiner Gesamtheit aufhob. Begründet wurde das Urteil mit der fehlenden »erfinderischen Tätigkeit« beim Patent auf die fungiziden Eigenschaften des Niems, womit die Bekanntheit der Niem-Anwendung bereits vor der ersten Anmeldung des Patents bestätigt wurde.

1998 startete die indische NGO Navdanya eine Kampagne gegen die Biopiraterie bei Basmati (Patent Nr. 5663484) durch das US-amerikanische Unternehmen RiceTec. Am 14. August 2001 erzielte Navdanya einen weiteren Sieg gegen Biopiraterie und Patente auf Leben, als die amerikanische Patentbehörde bedeutende Bestandteile des Patents auf indischen Basmatireis der Firma RiceTec Inc. widerrief. Betroffen waren: 1. der allgemeine Titel des Patents von RiceTec (Nr. 5663484), das sich zuvor auf gebräuchliche Basmati-Reislinien bezog; 2. die weitreichenden und falschen Ansprüche seitens RiceTec, Merkmale des Reissaatguts und der Reispflanzen wie Wuchshöhe, Kornlänge und Aroma »erfunden« zu haben, also Eigenschaften, die bei unseren traditionellen Basmatisorten gegeben sind sowie 3. Ansprüche auf allgemeine Züchtungsverfahren, die Piraterie an der traditionell von unseren Bauern und Wissenschaftlern geleisteten Züchtung darstellen (von ursprünglich 20 Ansprüchen blieben nur drei erhalten).

Navdanya erzielte den nächsten großen Sieg gegen Biopiraterie im Oktober 2004, als das EPA in München Monsanto's Patent auf die indische Weizensorte »Nap Hal« aufhob. Dies war der dritte Sieg in Folge! Er wurde durch die Kampagnen gegen Patente auf Leben sowie gegen Biopiraterie ermöglicht. Monsanto, dem größten Saatgutkonzern, wurde am 21. Mai 2003 durch das EPA ein Patent (EP 0445929 B1) auf Weizen unter dem einfachen Titel »Pflanzen«

erteilt. Am 27. Januar 2004 legte RFSTE gemeinsam mit Greenpeace und Bharat Krishak Smaj (BKS) beim EPA Einspruch gegen die an Monsanto erteilten Patentrechte auf den indischen Landweizen Nap Hal ein. Das Patent wurde im Oktober 2004 für nichtig erklärt, und wieder wurde die Tatsache festgestellt, dass Patente auf Biodiversität, indigenes Wissen und indigene Ressourcen durch Biopiraterie entstehen, und dass ein Verbot all dieser Patente auf Leben und lebende Organismen, die Biodiversität, Gene und Zelllinien eingeschlossen, dringend notwendig ist.

Mit Hilfe von Aktivisten haben wir drei Schlachten gegen Biopiraterie gewonnen und somit einen Beitrag zur Verteidigung der Rechte der Bauern (farmers' rights), des indigenen Wissens und der Biodiversität geleistet. Navdanyas Fokus auf gemeinschaftlich entstandene, kumulative Erneuerungen als Bestandteile des indigenen Wissenssystems hat zur Entstehung einer weltweiten Bewegung zur Verteidigung der Rechte auf geistiges Eigentum von Gemeinschaften geführt.

Indische Bauern sowie traditionelle Ärzte und Händler werden ihre Marktanteile auf lokaler, nationaler und globaler Ebene verlieren. So vergab beispielsweise die US-amerikanische Regierung ein Patent auf die antidiabetischen Eigenschaften von Karela, Jamun und Brinjal an zwei Inder ohne Wohnsitz in den USA sowie deren Geschäftspartner. Die Anwendung dieser Substanzen zur Diabeteskontrolle ist Allgemeinwissen, das man in maßgeblichen Abhandlungen wie »Wealth of India«, »Compendium of Indian Medicinal Plants« und »Treatise on Indian Medicinal Plants« nachschlagen kann.

Gäbe es nur ein oder zwei Fälle von falschen Ansprüchen auf Erfindungen aufgrund von Biopiraterie, könnte man von einem Irrtum sprechen. Aber Biopiraterie ist eine Epidemie. Niem, Ingwer, Pfeffer, Senf, Haldi (Kurkuma), Basmati, Harar, Bahera, Amla, Castor, Jaramla, Amaltas, Karela und Jamun – sie wurden alle patentiert. Das Problem besteht nicht, wie im Fall von Kurkuma, darin, dass ein Angestellter der Patentbehörde einen Fehler beging. Das Problem liegt tiefer, und es ist systemisch. Also sind systemische Veränderungen notwendig, nicht Anfechtungen von Fall zu Fall. Deshalb fordern wir Änderungen beim TRIPs-Abkommen und bei den Patentgesetzen.

Manche vertreten die Meinung, Biopiraterie sei möglich, weil indisches Wissen nicht dokumentiert ist. Das ist bei weitem nicht der Fall. Indigenes Wissen ist in Indien systematisch dokumentiert worden, und tatsächlich hat das die Piraterie vereinfacht. Selbst mündlich tradiertes Volkswissen in lokalen Gemeinschaften verdient es, als gemeinschaftliche, kumulative Erneuerung anerkannt zu werden. Die Unkenntnis dieses Wissen in den USA sollte nicht dazu führen dürfen, Piraterien für Erfindungen zu halten.

Die möglichen Kosten von Biopiraterie für die Dritte Welt sind sehr hoch, da Zweidrittel der Menschen im Süden vom freien Zugang zur Biodiversität für ihren Lebensunterhalt und ihre Bedürfnisse abhängig sind. Denn 70% des Saatgutes in Indien sind einbehaltenes oder weitergegebenes Saatgut, und 70% der Heilverfahren beruhen auf indigener Medizin mit Hilfe von lokalen Pflanzen.

Wenn ein Patentsystem, das eigentlich Erfindungsreichtum und Kreativität honorieren sollte, systematisch Piraterie belohnt, und bei der Patentvergabe für indigenes Wissen die Kriterien der »Neuerung« und des »nicht augenfälligen« nicht gewissenhaft anzuwenden weiß, dann ist das System fehlerhaft und muss geändert werden. Es kann nicht die Grundlage für die Erteilung von Patenten oder für die Gewährung von exklusiven Vermarktungsrechten sein. Das IPR-System westlicher Machart schafft das Problem Biopiraterie, nicht das Fehlen derartiger IPR-Systeme in Indien. Deshalb sollte die Umsetzung des TRIPs-Abkommens, das auf einem Patentsystem nach US-Machart beruht, sofort gestoppt und überprüft werden.

Das TRIPs-Abkommen erlaubt es reichen Ländern, kostenlos Piraterie mit dem Wissen anderer Länder zu betreiben, es zu patentieren und dann dieses gestohlene Wissen als »geistiges Eigentum« eisern zu verteidigen. Wissen gelangt durch Biopiraterie kostenlos vom Süden in den Norden, aber es wird durch Patente daran gehindert, kostenlos vom Norden in den Süden zu gelangen. Wenn die Biopiraterie beendet werden soll, muss das TRIPs-Abkommen verändert werden.

Saatgutmonopole und Selbstmorde von Bauern in Indien

Als ein Ergebnis der Globalisierung haben Unternehmen wie Monsanto die Monopolkontrolle über Saatgut erreicht (siehe Tabelle). In Indien trat Monsanto zuerst mit hybridem Baumwollsaatgut auf und später mit GV-Bt-Baumwollsaatgut, also Saatgut, das mit *Bacillus thuringiensis* gegen Schädlinge genetisch verändert wurde. Teures Saatgut, das einerseits nicht erneuerbar und zudem unzuverlässig ist, hat Hunderttausende von indischen Bauern in den Selbstmord getrieben. Bei einer Parlamentsdebatte im Jahr 2006 belegten Regierungszahlen 150.000 Selbstmorde von Bauern in den letzten zehn Jahren. Der »Selbstmordgürtel« überschneidet sich mit Regionen, in denen Unternehmen wie Monsanto Saatgutmonopole durchgesetzt haben.

Die Top Ten der internationalen Saatgutunternehmen¹

Platz	Unternehmen	2004, Saatgutverkäufe in Mio US-Dollar
1	Monsanto (USA)+ Seminis (3/05 von Monsanto aufgekauft)	2.277
2	Dupont/Pioneer (USA)	2.600
3	Syngenta (Schweiz)	1.239
4	Groupe Limagrain (Frankreich)	1.044
5	KWS AG (Deutschland)	622
6	Land O'Lakes (USA)	538
7	Sakata (Japan)	416
8	Bayer Crops Science (Deutschland)	387
9	Taikii (Japan)	366
10	DLF-Trifolium (Dänemark)	320

Die Regierung des Bundesstaates Andhra Pradesh hat am 26. Juni 2006 vor der Monopolies and Restrictive Trade Practices Commission (MRTPC) gegen Mahyco-Monsanto Biotech (India) Ltd. Widerspruch wegen Missachtung der Anordnung der Kommission bzgl. »trait value«² von Bt-Baumwollsaatgut eingelegt. Monsanto hält das Monopol für die Herstellung, Bevorratung und Vermarktung von Bt-Baumwollsaatgut in Indien. Der Konzern operiert hier über sein Tochterunternehmen Mahyco. Für die letzten Jahre hat das Unternehmen »trait value« von 1750 Rupien je 450-Gramm-Packung Saatgut erhoben. Das multinationale Unternehmen erhält das Saatgut für 300 Rupien je 750-Gramm-Packung von den Bauern, die es unter Aufsicht des Unternehmens anbauen. Die Regierung hat die Rechtmäßigkeit von »trait value« vor Gericht gebracht und die Abschaffung gefordert. Zudem hat die Regierung von dem Unternehmen vier Mrd. Rupien gefordert, die dieses von den Bauern erhielt. Die MRTPC wies Mahyco-Monsanto an, »trait value« auf ein vernünftiges Maß zu senken. Der multinationale Konzern rief das Höchste Gericht an, um die Anordnung des MRTPC auszusetzen, das Gericht verweigerte jedoch die Aussetzung.

¹ ETC Group, *Global Seed Industry Concentration*, Sept.-Okt. 2005, Kanada

² trait value – Begriff aus der Betriebswirtschaft, nicht nur für Baumwolle. Von Monsanto festgelegter Aufschlag auf den Preis (z. B. für Saatgut), der die Kosten für technologische Investitionen des Konzerns enthält. Bt-Baumwollsaatgut in gegen lokale Krankheiten resistent

Inzwischen hatte die Regierung von Andhra Pradesh ein Treffen mit sieben weiteren Bundesstaaten (Orissa, Karnataka, Naharashtra, Tamil Nadu, Madhya Pradesh, Pinjab und Haryana) organisiert. Auf dem Treffen wurde entschieden, auf Monsanto Druck hinsichtlich einer Preissenkung bei Bt-Baumwollsaatgut auszuüben, damit die Bauern nicht durch den horrenden Preis über Gebühr belastet würden. Die Regierung von Andhra Pradesh formulierte in ihrem Einspruch, das Unternehmen hätte absichtlich die Anordnung der MRT-PC ignoriert, Vorräte zurückgehalten und das Saatgut sogar nach Einsetzen des Monsuns nicht ausgeliefert. Die Regierung berichtete der Kommission von zahlreichen Beschwerden seitens der Bauern über das Verhalten der Saatgutversorger, Vorräte vom Markt zurückzuhalten. Die Regierung des Bundesstaats organisierte Gespräche mit den Saatgutproduzenten über ihre Vermarktungspläne und bat sie, für »trait value« nicht mehr als 750 Rupien je 450-Gramm-Packung zu fordern.

Im Einspruch heißt es, das Unternehmen hätte, nachdem das Höchste Gericht am 30. Mai 2005 die Anordnung der Kommission nicht ausgesetzt hatte, den Preis für Bt-Baumwollsaatgut auf 880 Rupien je 450-Gramm-Packung festgelegt. Das bedeutet, das Unternehmen hat die Anordnung der Kommission, eine vernünftige »trait value« festzulegen, missachtet. Die Regierung stellt in ihrem Einspruch bei der MRT-PC fest, den Preis auf 880 Rupien festzulegen, beweise die Kaltblütigkeit des Unternehmens und seine offensichtliche Missachtung der Anordnung der Kommission. Die Regierung forderte die Kommission zudem auf, gegen das Unternehmen und seine Vertreter ein Verfahren wegen Missachtung des Gerichts anzustrengen.

Monopole auf Medikamente

Das TRIPs-Abkommen unterstützt nicht nur Monopole auf Saatgut, womit das bloße Überleben der Bauern bedroht ist, es hat auch zu Monopolen auf Medikamente geführt. Indiens Gesetze erlaubten keine Erzeugnispatente auf Medikamente, nur neue Verfahren konnten patentiert werden. Durch einen Streit, den die USA in der WTO vorgebracht hatten, wurde Indien gezwungen, seine Patentgesetzgebung dreimal zu verändern. Die dritte Veränderung führte Erzeugnispatente auf Medikamente ein, beschränkte aber das Patent auf neue medizinische Einheiten, um Unternehmen davon abzuhalten, ihre Patente und folglich ihre Monopole immer wieder zu erneuern. Novartis hat Indien verklagt und das Gesetz angefochten, das den Schutz des Bürgerrechts auf erschwingliche Medikamente durch die Bereitstellung von Generika regelt.

Indien ist weltweit der größte Lieferant für Generika und liefert 67% der Generika an Entwicklungsländer. Die globalen Riesen haben es auf Indien abgesehen, denn das Durchsetzen eines Monopols in Indien ist grundlegend für das Durchsetzen eines umfassenden Monopols in der Dritten Welt. Deswegen hat Novartis die indische Regierung vor dem Madras High Court, dem Gerichtshof des Bundesstaates Tamil Nadu, verklagt, das TRIPs-Abkommen verletzt zu haben. Novartis hatte ein Patent für das Krebsmedikament Imatinibmesylat beantragt, das unter den Markennamen Gleevec bzw. Glivec vermarktet wird. Das patentierte Medikament wird zu 2.600 US-Dollar für eine Monatsbehandlung verkauft, verglichen mit 200 US-Dollar für die Behandlung im gleichen Zeitraum durch das Generikum. Die Klausel, die Novartis anführt, ist diejenige, die die Erneuerung von Patenten verbietet. Der zentrale Gedanke des genannten Paragraphen 3 (d) des Patentgesetzes ist der Schutz der öffentlichen Gesundheit. Das Patentgesetz erlaubt keine Patente nur aufgrund der »Entdeckung einer neuen Form einer bekannten Substanz, die nicht zu einer Verbesserung der bekannten Wirkung der Substanz führt, oder der reinen Entdeckung einer neuen Eigenschaft oder einer neuen Anwendung einer bekannten Substanz oder der reinen Anwendung eines bekannten Verfahrens.« Damit ist das Kriterium »Erfindung« als Grundlage für Patente eindeutig definiert; Patente werden nur erteilt, wenn eine wesentliche Verbesserung der bestehenden medizinischen Formel vorliegt.

1998 hat Novartis die südafrikanische Regierung wegen des Imports von Generika aus Indien verklagt. 1997 verabschiedete die südafrikanische Regierung ein Gesetz, das den Zugang zu erschwinglichen Medikamenten einerseits durch die Auflage von obligatorischen Lizenzen und andererseits durch Importe sicherte. Ziel war es, die Kosten für die HIV/AIDS-Behandlung um 50-90% zu senken. Angesichts von mehr als vier Mio AIDS-Patienten war diese Handlung der Regierung für die öffentliche Gesundheit zwingend erforderlich. Und schon mobilisierten sich alle Pharmariesen, um das südafrikanische Gesetz anzufechten.

Die AIDS-Epidemie offenbart die Tatsache, dass durch die Umsetzung eines Patentsystems im US-amerikanischen Stil die Kosten für Gesundheitsversorgung und Medikamente in der ganzen Welt unerschwinglich geworden sind. Derzeit gibt es ungefähr 32,3 Mio HIV/AIDS-Fälle in Entwicklungsländern. Mehr als 2,5 Mio Menschen sterben weltweit jedes Jahr an dieser Krankheit. Die Behandlung mit einem Medikamentencocktail in den USA, die über einen 3-Jahres-Zeitraum die Sterblichkeit um 75% und die Neuerkrankungen um 73% gesenkt hat, ist kostspielig. Die jährlichen Behandlungskosten liegen zwischen 10.000 und 15.000 US-Dollar. Selbst wenn das UNAIDS-Programm

den Preis mit bis zu 85% subventionieren würde, beliefen sich die jährlichen Behandlungskosten auf 2.250 US-Dollar. Und AIDS ist in der Dritten Welt neben Malaria und Tuberkulose nur eine der tödlichen Krankheiten. AIDS-Generika aus Indien sind zum Preis von 200 US-Dollar für eine Jahresbehandlung erhältlich. Und genau diesen Zugang zu Medikamenten wollen die globalen Unternehmen zerstören, um durch Monopole Superprofite zu erzielen.

Die G8 als Unterstützer von TRIPs plus

Einer der Schwerpunkte für den G8-Gipfel, wie sie von Angela Merkels Berater wiederholt benannt werden, ist die Stärkung der Eigentumsrechte für Unternehmen und folglich die Schwächung der Rechte auf Nahrung und Medikamente für die Bürger. Zu den Schwerpunkten der deutschen G8-Präsidentschaft heißt es:

»Innovation ist die Grundlage für den Wohlstand in wissensbasierten Gesellschaften. Der Schutz von Innovation, insbesondere für den internationalen Handel und Investitionsbeziehungen, spielt für die Bereitschaft, in Forschung und Entwicklung zu investieren, eine entscheidende Rolle. Wir sehen vor allem Handlungsbedarf für die Verbesserung der internationalen Zusammenarbeit beim Kampf gegen Produkt- und Markenpiraterie.«

Biopiraterie wird hier nicht erwähnt. Erzeugnispatente werden als Rechte vorausgesetzt und Verfahrenspatente werden als »Produktpiraterie« definiert. Dies bedeutet eine Unterstützung der Unternehmensmonopole auf Saatgut und Medikamente. Anstatt sich für die unerledigte Revision des TRIPs-Abkommens zu verpflichten, liegt der Schwerpunkt der G8 darin, neue Abkommen für die Stärkung der Unternehmensmonopole zu vereinbaren:

»Die Fähigkeit zur Innovation von wissensbasierten Gesellschaften ist in zunehmendem Maß durch die Verletzung von geistigen Eigentumsrechten bedroht. In diesem Zusammenhang zielt die deutsche G8-Präsidentschaft darauf ab, den Schutz von Innovationsleistungen durch die internationale und nationale Gesetzgebung auf die G8-Agenda zu setzen. Unser besonderes Augenmerk gilt dabei der verbesserten Umsetzung der geistigen Eigentumsrechte. Dennoch sind wir vor allem bemüht, neue Initiativen innerhalb des G8-Kreises zu entwickeln, beispielsweise neue internationale Abkommen, die notwendig sind, um Umsetzungsschwierigkeiten von bestehenden nationalen und internationalen Regeln zu beheben. Unser Ziel besteht insbesondere darin, mit den Schwellenländern einen strukturierten Dialog über den Schutz geistigen Eigentums zu initiieren. Wir gehen davon aus, dass diese Länder angesichts

der Anstrengungen, eigene innovative Technologien zu entwickeln, ein wachsendes Interesse am Schutz und an der Umsetzung der geistigen Eigentumsrechte haben. Indien und China leisten gegen ein weiteres internationales Abkommen Widerstand, um die Umsetzung des einseitigen TRIPs-Abkommens zu erzwingen, das einer Reform, nicht seiner Umsetzung bedarf.«

Das klingt nach TRIPs plus. Wenn das TRIPs-Abkommen mit der Verweigerung von Saatgut Hunderttausende von Bauern umgebracht hat und damit droht, durch die Verweigerung von Medikamenten Mio Menschen umzubringen, wie viel mehr Gewalt wird ein von der G8 forciertes TRIPs plus bei den Armen dieser Welt schaffen? Geistige Eigentumsrechte von Unternehmen sind eine Bedrohung für das Überleben der Armen geworden. Die G8 kann nicht über das Erreichen der Millennium-Entwicklungsziele sprechen, wenn sie zugleich Monopole auf Saatgut und Medikamente unterstützt. Sie kann nicht von einer Wissenswirtschaft sprechen, wenn sie den Menschen den Zugang zu Wissen versagt. Und sie kann nicht von gerechter Globalisierung sprechen, wenn sie mit Hilfe von landwirtschaftlichen und medizinischen Monopolen das Recht auf Nahrung und das Recht auf Gesundheit verweigert.

Übersetzung: Stefanie Karg